

Aus der Postgeschichte der Rhein-Ruhr Besetzung 1923

Das Cabinet noir (Schwarzes Kabinett) der Reichspostverwaltung im besetzten Rheinland

Das Cabinet noir entstand im Jahr 1590 in Frankreich, als Heinrich IV. Fougnet de La Varane zum Generalpostmeister ernannte und ihn gleichzeitig mit der Überwachung der ein- und ausgehenden Postsachen beauftragte. La Varane war somit der Vater des später so berühmten Cabinet noir, der 1. behördlichen Zensurstelle. Es war eine Geheimzensur. An den Postsachen, die das Cabinet noir öffnete, waren darüber keine Spuren zu entdecken.

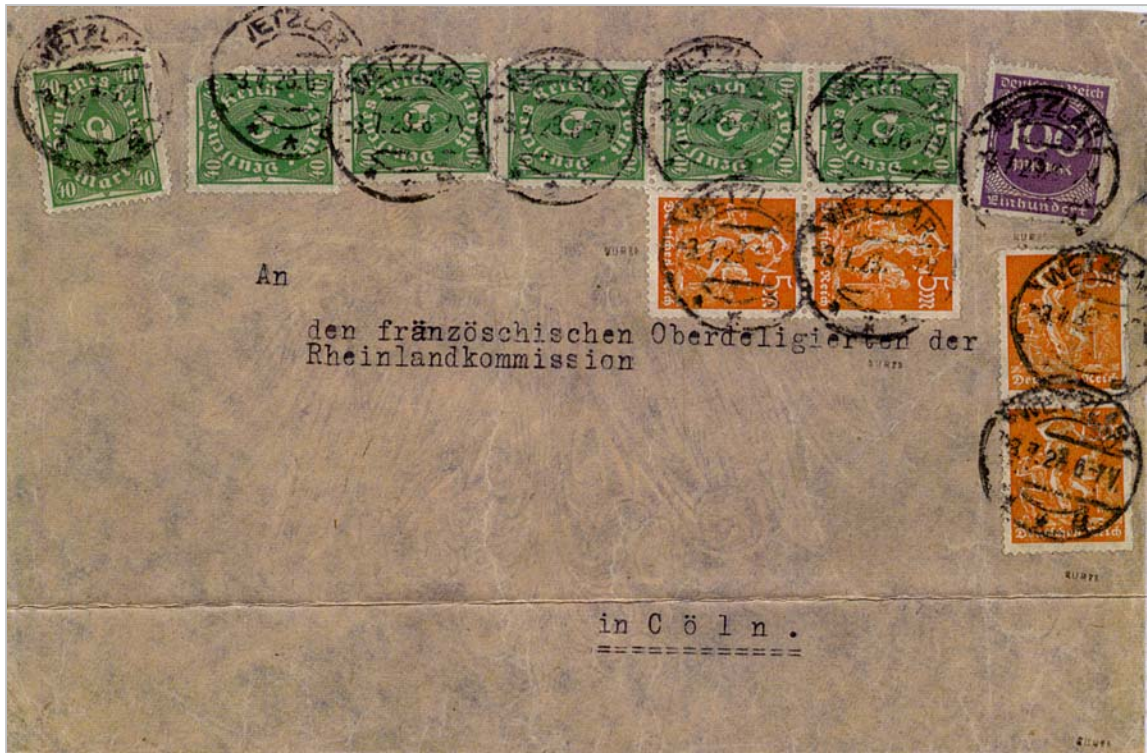
Nach dem völligen Verbot des Kraftwagenverkehrs ab 8. Mai 1923 richtete die Reichspostverwaltung Zensurstellen (schwarzes Kabinett) zur Kontrolle der Post des Besatzungsgebietes ein. Mitte Juni stockte 8 Tage lang die gesamte Briefzuleitung in das besetzte Gebiet. Bis November 1923 blieb die Bahnpost Unna-Königsborn-Dortmund Süd die einzige Verbindung in das besetzte Rheinland. Die Einrichtung des schwarzen Kabinetts war für die Reichspostverwaltung notwendig um zu erfahren, was die Besatzungsmächte planten. Am 16. Juni wurden alle entbehrlichen Beamten nach Unna in einer eigenen Sortierstelle eingesetzt, die von sich aus die Postsendungen auf ihren Inhalt prüfte und schon verbotene Zeitschriften und Zeitungen aussonderte. Das Schwarze Kabinett wurde zunächst in Bielefeld errichtet. Die Einrichtung in Bielefeld funktionierte aber nicht. Erst als der ausgewiesene Bezirkschef nach Münster übersiedelte, funktionierte das Schwarze Kabinett in Münster. Die Stelle wurde mit sprachkundigen Offizieren des Nachrichtendienstes und Postbeamten besetzt. Die Postbeamten waren dafür verantwortlich, die Briefe über Wasserdampf zu öffnen und danach wieder so zu verschließen, dass die Öffnung der Briefe nicht erkennbar war. Bei Tätigkeitsbeginn der Zensurstelle lagen bereits 50 Briefbeutel zur Bearbeitung vor.

Die Sendungen wurden nach folgenden Gesichtspunkten getrennt:

1. Briefe der feindlichen Behörden
2. Handelsbriefe
3. Privatsendungen an Besatzungstruppen
4. Privatsendungen von Besatzungstruppen.

Die Zensurstelle arbeitete in den ersten 4 Wochen bis Mitternacht. Durch diese Zensur wurden aus den Briefen wichtige Erkenntnisse gewonnen wie zum Beispiel Truppenverschiebungen innerhalb der Besatzungszone, Zuzug von neuen Truppen, Stimmung unter den Besatzungstruppen, seperatistische Bestrebungen, Anzeigen an die Besatzungsbehörden, Handelsverträge, Franzosenfreundlichkeit, Wirtschaftseinrichtungen und Verordnungen französischer Behörden. Diese Erkenntnisse waren für die Reichsregierung im Abwehrkampf gegen die Besatzungsmacht sehr wichtig. Für die Reichspostverwaltung leitete Oberposttrat Ohne-sorge (später Reichspostminister im III. Reich) den Abwehrkampf mit den Zensurstellen.

Zu diesem Thema stellen wir einen Fernbrief bis 100 Gramm aus der Portoperiode 1.7.1923 bis 31.7.1923 vor. Der Fernbrief 2 ist mit 360 Mark tarifgerecht frankiert. Der Brief, der keinen Absender trägt, wurde am 3.7.1923 in Wetzlar aufgegeben. Die Anschrift des Briefes ist ein fast 100prozentiges Indiz dafür, dass der Brief vom schwarzen Kabinett (Zensurstelle) in Münster geöffnet wurde.



Quellen:
Postzensur Band K. K. Wolter
Ruhrkampf Späthmann, Wentzcke 3 Bände

Horst Lüddicke, Dieskaustraße 272, 04249 Leipzig